

Gegen die Schwäche erlaubt sich der Uebermuth Alles; aber wenn die Ehre verloren ist, das höchste Gut auf Erden, so werden mir gewiß Alle Recht geben, dann ist Alles verloren. Unerhörtes gegen die Würde der ganzen deutschen Nation ist geschehen; das verletzte Soldatenherz, dieser wahrhafte Edelmann, er hat heute zu uns gesprochen und den Gefühlen seines Unmuths Ausdruck gegeben. Als vor nicht langer Zeit der Abg. Dörfling in dieser Saale einen Antrag stellte, unserem würdigen Generale, dem Vertreter des deutschen Bundes, dem militärischen Vertreter des deutschen Bundes eine Ovation zu zollen, ich war da der Erste, der mit aufgestanden ist; aber ganz recht muß ich dem verletzten Soldatengefühle des vorherigen Sprechers geben, wenn er sagt, das Benehmen unseres Bundesgenerals in Rendsburg, es war durchaus nicht correct. Er durfte durchaus keinen Befehl von Jemandem annehmen, der ihm nie und nimmer einen Befehl zu erteilen hatte, er konnte bloß von seinem Vorgesetzten Befehle annehmen und dieser Vorgesetzte, das ist und bleibt der deutsche Bund. Meine Herren, als Edelmann, als Ritter, als General durfte er solchen Drohungen nie und nimmer weichen und selbst dann nicht, wenn ein deutscher Prinz es ihm befahl; er mußte die Thore Rendsburgs zuschließen; denn er allein war der Befehlshaber, der Herr in Holstein; er mußte aber auch wissen, daß dies bloße renommistische Drohungen waren und daß es ein deutscher Prinz nie wagen durfte, deutsches Bürgerblut zu vergießen. Das hieße ja die Fahne der Anarchie, das hieße die Fahne der Revolution hoch emporhalten, das hieße ganz Deutschland zur Empörung herausfordern! Das durfte ein deutscher Prinz gegen geheiligte deutsche Rechte nie und nimmer wagen. Ferner mußte der Herr General wissen, daß der Befehl des Königs von Preußen, ich glaube es ganz gewiß, ein unächtler war; der Befehl eines Königs, der vor aller Welt gesagt, ich schütze vor Allem Jedermanns Recht! der gesagt, ich weiß, daß meine Kraft und Macht nur in der deutschen Nation liegt. Sollte dieser König das höchste Recht, das Recht gegen Deutschland, gegen seine fürstlichen Brüder so schonungslos verletzen? Meine Herren, das wäre ja napoleonisch, das hieße deutsche Brüder gegen deutsche Brüder hegen und ein deutsches Volkshcer als Henkersknechte benutzen. Das thut nie und nimmer ein deutscher Fürst, ein deutscher König; es war eine fürchterliche Täuschung und ich glaube es ganz gewiß. Diese Täuschung durfte nicht allein der General, sondern mußte er ganz entschieden zurückweisen. Meine Herren, ich verweise Sie auf ein Beispiel. Als im Jahre 1852 oder 1851 in Hamburg mehrere Regimenter Oesterreicher ankamen, hatte der Senat den Beschluß gefaßt, daß er diesen Truppen, welche Schleswig-Holstein den Dänen wieder ausliefern sollten, den Durchmarsch durch Hamburg verweigern wolle. Er sendete einen Officier mit 20 Mann, um das Thor zu schützen und

den Einmarsch zu verhindern. Der österreichische General näherte sich und sprach zu diesem jungen Manne: Weiche der Gewalt, du siehst, wir sind so viele Regimenter. Der Officier sagte: über unsere Leiber und durch meine Brust müssen Sie gehen, ich habe als Soldat die Ordre, hier zu stehen und Recht zu schützen; lieber will ich ehrenvoll untergehen und mit mir meine tapferen Soldaten! — Und was geschah? Die Regimenter zogen ab. Gesezt aber auch, daß der deutsche Prinz, was ich nicht glaube, eine solche brudermörderische That hätte begehen wollen und daß sich deutsche Truppen dazu gefunden hätten und sich dazu hätten gebrauchen lassen, die geliebte deutsche Erde mit deutschem Soldatenblute zu besudeln, — das Leben ist der Güter Höchstes nicht; der Uebel Größtes aber das ist die Schmach. Die paar Compagnien Sachsen würden sich wie ein Leonidas, wie ein Winkelried ewigen Ruhm für die deutsche Freiheit erworben haben, sie würden mit Hingebung ihres Lebens dem preußischen Particularismus die Larve heruntergezogen und ihn in seiner ganzen Erbärmlichkeit gezeigt haben. Die Nation hatte wohl einen festen Willen; aber keinen Arm, und ohne Unterstützung des Bundes mußte die Nation es sich gefallen lassen, daß die Cabinete von Berlin und Wien sich zu ihren Sachwaltern aufwarfen. Möge eine baldige Ausgleichung dieser Differenz im Interesse der deutschen Einheit zu Stande kommen, damit nicht die erbärmliche Zwistigkeit, Zerfahrenheit und eine noch größere Zerrissenheit die Erfolge der tapferen deutschen Truppen in Schleswig-Holstein durch Zank und Hader dem deutschen Volke verkümmere. Hülfe ist nöthig im Interesse Deutschlands; aber rasche Hülfe, freudiges Zusammenhalten aller bundestreuen deutschen Staaten gegenüber jedem Gewaltact. Eintracht durch energischen Willen, durch muthiges Vorwärtsschreiten auf dem freiheitlichen Boden im Volksinteresse, das die Kraft und Macht der ganzen deutschen Nation hinter sich hat. Ich rufe mit dem Herren Referenten: schaffen Sie uns eine deutsche Volksvertretung bei dem Bunde, schaffen Sie uns ein Parlament! Uns zur Seite stehen dann alle wahrhaft deutschen Regierungen, die ganze Kraft und Macht der deutschen Nation. Vor der Rechtsidee, vor dem Festhalten am Rechte, da sollen ganz gewiß alle diplomatischen Intriguen zu Schanden werden und die Dynastien ihre festen Stützen im Volke haben gegenüber jeder Brutalität von Oben. Ich stimme für den Antrag unserer Deputation und mein patriotisches Herz sagt mir, daß wir sowohl dem Interpellanten, als auch der Deputation den besten Dank schulden.

Vizepräsident Dehminen: Wenn der Herr Referent bei der Begründung des Antrages einige Male von seiner persönlichen Ansicht sprach, so könnte es scheinen, als sei die Deputation in der Hauptsache nicht mit der Motivirung einverstanden; ich glaube aber, daß dies nicht